



a propoopst



Viva il Papa?

"(...) Denn es rast derzeit der Teufel; das Teufelsche feiert Urständ - auch in Luxemburg -, um die Öffentlichkeit kopfscheu zu machen, um die Leute, vornehmlich die Gutgläubigen, die Kleinen, die Einfachen, zu verunsichern und zu verwirren.

Der Papstbesuch muss eine gute, eine grosse Sache sein!

Denn der Widersacher ist am Werk mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, um sein Unkraut unter den Weizen zu säen. Er findet dabei einzelne Helfershelfer, Gott sei's geklagt, bis in die Reihen des Klerus, die, bewusst oder unbewusst, öffentlich oder versteckt, gewollt oder ungewollt zu Handlangern des Bösen werden (...).

Der Widersacher ist am Werk, auch bei uns - ergo muss der Papstbesuch eine wirklich gute Sache sein. Bereiten wir sie deshalb entsprechend vor, ohne uns von gleich welcher Stänkerei beirren zu lassen!" (Hd., in: LW, 2.3.1985)

Abgesehen davon, dass Hd. mit solchen Ansichten, die er dem 16. Jahrhundert entlehnt hat, nicht nur sich, sondern auch die sich nicht davon distanzierende Kirche der nationalen Lächerlichkeit preisgegeben hat, abgesehen davon, dass diese Aussagen trotz des (betretenen?) Schweigens der Luxemburger Berufstheologen vom Evangelium her als krankhafter Unsinn bezeichnet werden müssen, war klar, dass bestimmte Kreise die Papstvisite dazu gebrauchen würden, um den kirchlichen Uniformismus und die Unterwerfung aller unter ihr privates Glaubensverständnis zu predigen. Die "forum"-Redaktion will dennoch den Vorwurf der Teufelsbesessenheit gerne auf sich nehmen, um ihren Glauben in dieser Kirche, aber auch ihr Kreuz mit derselben Kirche zu bezeugen.

"Viele kritische Christen halten den mühsamen, oft hoffnungslos erscheinenden Kampf gegen verkrustete Kirchenstrukturen und die dahinter stehenden konservativen politischen Interessen für wenig zielführend und suchen andere Betätigungsfelder für politisches Engagement. Dadurch verlieren sie aber immer stärker den Kontakt und das Interesse an der Entwicklung der Kirche" (Adalbert Krims; vgl. unten S.31).

Kritische Solidarität mit der Kirche

Dass dies nicht die Meinung der "forum"-Redaktion ist, haben wir durch zahlreiche Dossiers, durch ein stetes Berichten in der Rubrik "Kirche und Theologie" sowie mit den "Theologischen Meditationen" vornehmlich eines Jupp Wagner jahraus, jahrein bewiesen. Für die Christen in unserer Redaktion ist dieser Schwerpunkt, den "forum" kirchlichen Vorgängen einräumt, ein Zeichen der Solidarität mit der Kirche: im Sinne des Evangeliums kann eine solche Solidarität nur eine kritische sein (vgl. Mt. 18.15-18). Wir sind der Meinung, dass gerade der Glaube an die Auferstehung nicht blinden Gehorsam verlangt, sondern Widerstand gegen jede ideologisch bedingte Uniformisierung in der Kirche, aber auch gegen Starenkult und ungerechte Hierarchisierung.

Für die Nicht-Christen in der Redaktion - und die Christen freuen sich, in "forum" ein Gesprächsforum mit ihnen eröffnet zu haben - ist die Kirche ein Machtfaktor in der Luxemburger Gesellschaft, den auch Nicht-Gläubige besser kennen sollten



und über den unsere Zeitschrift informieren will. Im gemeinsamen Anliegen, Glaube und Ideologie, Glaube und Macht auseinanderzuhalten, treffen sich beide Teile der Redaktion.

Die "forum"-Redaktion bekennt sich demnach zu einem wohlverstandenen, auch innerkirchlichen Antiklerikalismus, der Kritik an anachronistischen klerikalischen Machtansprüchen. Wir sind trotzdem z.B. nicht auf die Einladung der Escher "Kulturfabrik" eingegangen, an Gegenaktionen bei Gelegenheit des Papstbesuches teilzunehmen. Ihre rein ausserkirchliche Ausgangsbasis und Akzente sind mit unserem Standpunkt nicht vereinbar. Allerdings können wir nicht umhin festzustellen, dass an der schiefen Sicht von Kirche und Papst, die bei solchen Initiativen zutage tritt, die Kirche selbst - und allen voran die ihr gehörende oder nahestehende Presse- nicht unschuldig ist.

Ein Dossier zwischen Zustimmung und Kritik

Nichtsdestoweniger haben auch wir Kritisches zum Papstbesuch zu sagen. Durch unsere Kritiken und Zweifel an der Funktion des Papstes im allgemeinen und an der Art wie Johannes Paul II. sein Amt ausübt, möchten wir gerade den Glauben, das Wesentliche, hinter der Showfassade, die für den Besuch aufgebaut werden wird, herausstellen. Aus diesem Grund begrüßen wir das Leitthema des Papstbesuches: mit dem Bischof von Luxemburg sind wir der Meinung, dass "das Vaterunser so etwas wie ein Resümee des Evangeliums darstellt" (LW. 9.2. 1985). Jupp Wagner hat die einzelnen Bitten dieses Gebets auseinandergefaltet; wir veröffentlichten seine Meditationen über das ganze Dossier ver-

streut in der Reihenfolge des Vaterunser. (Die Texte sind übrigens auch dem LW zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt worden.) Wir schließen uns auch gerne der Spendeaktion der Luxemburger katholischen Jugend zugunsten Obdachloser in Kenia an.

Aber an Vorbehalten und Bedenken wird es auch nicht fehlen. Jupp Wagner hat an den Papst selbst einen Brief geschrieben, um ihm seine Schwierigkeiten mit seinem Kirchenbild und mit seinem Amtsverständnis mitzuteilen. Fränz Koedinger stellt im Gegensatz dazu ein Buch vor, das zeigt, wie der Petrusdienst authentischer aussehen müsste, um dem Evangelium gerechter zu werden. Leider verstärkt gerade die grosse Reiseaktivität Johannes Paul II. die Tendenz zum Zentralismus in der Kirche, die einem echten Einheitsdienst im ökumenischen Sinn widerspricht. Karin Jahr drückt ihr Unbehagen aus über den Starenkult, dem Johannes Paul II. zumindest nicht entgegentritt: dieser Showcharakter verhindert aber eine fruchtbare Auseinandersetzung mit der Botschaft, die der Papst verkünden will. Simone Baldauff-Beck zeigt auf, dass die Reisen des Papstes trotz ihres pastoralen Anspruchs sehr wohl einen politischen Charakter haben und zwar einen sehr konservativen. Hubert Hausemer hat die philosophischen Grundlagen Johannes Paul II. studiert und stellt uns sein Menschenbild vor, das für die positiven (Menschenrechte, Kapitalismuskritik) wie für die negativen Aspekte seiner Predigt verantwortlich ist. Es sind uns auch interessant, einen Blick auf die Stimmung in der Basiskirche in den zwei anderen Benelux-Ländern zu werfen, die der Papst besuchen wird. Abschliessend haben zwei Mitarbeiter sich mit Generalvikar Mathias Schiltz und dem Koordinator der Visite Mil Majerus unterhalten und auch freimütige Antworten erhalten.

Wir hoffen, unser Dossier wird dazu beitragen, dass, ob man nun am 16.5.1985 zum Glacisfeld pilgert und begeistert Beifall klatscht oder nicht, Christen und Nicht-Christen sich genauer bewusst werden, um was es eigentlich geht.

Die Redaktion (13.3.1985)

P.S. Professor Michel Schmitt, Leiter des Priesterseminars, hat uns für die nächste "forum"-Nummer, die am 18. Mai erscheint, noch einen Beitrag über die historischen Ursprünge der Kirche Roms und der Vorrangstellung von deren Bischof versprochen. Kommentare zum Papstbesuch werden in Nr. 81 (Erscheinungsdatum: 29.6.) veröffentlicht werden.

